Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 23. Februar 1886. Nr. 90.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat März für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Plenarsitzung vom 22. Februar.

Am Ministertisch: Vizepräsident des Staatsministeriums Minister des Innern v. Puttkamer, Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius und (zeitweise) Kriegsminister Bronsart von Schellendorff nebst Kommissarien, später Staatsminister v. Bötticher, Finanzminister Dr. v. Scholz und Justizminister Dr. Friedberg.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen.

In der Vorlage werden bekanntlich 100 Millionen Mark zur käuflichen Erwerbung von Grundstücken und zur Bestreitung der Kosten für die erstmalige Einrichtung und die erstmalige Regelung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse neue Stellen von mittlerem oder kleinem Umfange oder ganzer Landgemeinden gefordert.

Nach Feststellung der sehr umfangreichen Rednerliste spricht als erster Redner gegen die Vorlage der

Abg. v. Wierzbinski (Pole). Derselbe sucht die Vorlage, über deren Annahme er keinerlei Zweifel hegt, als einen Akt, welcher den Vernichtungskampf gegen die polnische Nation inaugurire, darzustellen. Eine Nation indessen, die wie die polnische eine 1000jährige Geschichte habe und die trotz nunmehr hundertjähriger Unterdrückung ungebeugt dastehe, sei nicht zu vernichten und solchen Bestrebungen gegenüber, wie sie jetzt zu Tage träten, werde die polnische Nation ein einig Volk von Brüdern sein. Der Redner schließt mit den Worten: „Die Annahme der Vorlage gereicht nicht uns, sondern Ihnen zur Unehre!" (Beifall bei den Polen und Unruhe rechts.)

Präsident von Köller ruft den Redner wegen seiner letzten Aeußerung, die weit über den Rahmen des parlamentarisch Zulässigen hinausgehe, zur Ordnung. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius weist zunächst gegenüber den Ausführungen des Redners der polnischen Fraktion darauf hin, daß es bei den von der preußischen Regierung in Aussicht genommenen Maßregeln gar nicht um einen Akt der Offensive, sondern lediglich um einen solchen der Defensive handle. (Sehr wahr! rechts.) Derjenige Theil der polnischen Bevölkerung Preußens, welchem in Folge seiner Geburt, Intelligenz und sozialen Stellung die Leitung gebühre, wolle sich in die Institutionen des Staates nicht einleben und erkenne die ihm gebotenen Segnungen des preußischen Regimentes nicht an, strebe vielmehr nach wie vor die Wiederherstellung eines eigenen Reiches an. (Sehr wahr! rechts.) Letztere Thatsache sei durch die Geschichte der letzten 50 Jahre erwiesen, die mit Aufständen und meuchelmörderischen Akten ausgefüllt und wenn diese keine Erfolge gehabt, so sei das lediglich der Wachsamkeit der preußischen Regierung zu danken; an dem bösen Willen der Polen, ihre staatsgefährlichen Zwecke zu erreichen, habe es fürwahr nicht gefehlt. (Sehr richtig! rechts.) Was nun die Kolonisations-Vorlage selber betreffe, so knüpfe dieselbe an alte preußische Traditionen an, denn bereits Friedrich der Große habe nach der ersten Theilung Polens derartige Kolonisations-Versuche angestrebt und noch zwei Tage vor seinem Tode habe er eine Kabinetsordre erlassen, welche eine kolonisatorische Maßregel für den Netzedistrikt betraf. Auch unter Friedrich Wilhelm III. habe Präsident von Flottwell, dem allerdings nur ein Fonds von 1 Million Thalern zur Verfügung stand, kolonisatorische Versuche in den früheren polnischen Landestheilen unternommen; dieselben seien jedoch nicht von ausschlaggebendem Erfolge gewesen, weil einerseits die gewährten Mittel zu gering waren und andererseits diese theilweis auch zu ferner liegenden Zwecken verwandt worden. Die gegenwärtige Vorlage solle zur Hebung des deutschnationalen Elementes in den Ostprovinzen dienen und zwar bezwecke sie nicht die Bildung größeren Grundbesitzes, sondern die Schaffung eines leistungsfähigen Bauernstandes und einer seßhaften Arbeiter-Bevölkerung. Die Vertheilung des Grundbesitzes in Preußen sei eine gesunde, denn der nur ganz vereinzelt vorkommende Latifundienbesitz habe keinerlei gefahrdrohenden Charakter. Es werde gewiß möglich sein, einen Theil der überschüssigen Kraft, welche der Auswanderung anheimfalle, der Heimath durch Betheiligung an den kolonisatorischen Bestrebungen zu erhalten. Die Verwirklichung dieser Bestrebungen sei allerdings mit großen Schwierigkeiten verknüpft; diese aber müßten im Hinblick auf die großen anzustrebenden Zwecke überwunden werden. Was die Ausführung der geplanten Maßregel betreffe, so komme zunächst die Veräußerung gegen Annuitäten, gegen Renten in Frage; die im großen Maßstabe zu erwerbenden Grundstücke sollten parzellirt und verpachtet und der schließliche Erwerb erleichtert werden. Es sei indessen darauf zu sehen, daß die betreffenden Grundstücke in dem Umfange erhalten würden, in welchem sie ausgegeben worden; daher müsse das eventuelle Vorkaufsrecht des Staates gewahrt werden. Domänen eigneten sich zu den in Rede stehenden Zwecken nicht, denn dieselben seien mehr oder weniger für die Staatsschuld verpfändet, ihre Zahl sei auch viel zu gering und dieselben würden ja auch erst nach Ablauf der bezüglichen Pachtperioden disponibel werden. Nachdem der Minister sodann umfangreiches Zahlenmaterial für die Verschiebung des bäuerlichen Besitzes in den früheren polnischen Landestheilen beigebracht, führt er aus, daß es vor allen Dingen darauf ankomme, den Bauernstand gegen die Gefahren der polnischen Agitation zu sichern. (Sehr wahr! rechts.) Die anzukaufenden Grundstücke würden in den gemischten oder in den polnischen Landstrichen gesucht werden müssen und man werde sich nicht auf Zwangskäufe beschränken, sondern auch freihändige Ankäufe vornehmen müssen. Das letztere werde keine großen Schwierigkeiten bieten, denn der Werth von Grund und Boden sei in den in Betracht kommenden Gegenden bekannt und übersehbar. Auch die erste Verwaltung werde keine Schwierigkeiten verursachen, denn es würde die Verpachtung ev. unter dem Vorbehalt der Rücknahme erfolgen können. Die Höhe der geforderten Summe erscheine in Rücksicht auf die Größe der gestellten Aufgabe angemessen. Der Minister giebt sodann ein Bild von der Thätigkeit der in der Vorlage vorgesehenen Kommission, welche dem Staatsministerium unterstellt sein wird und zu welcher je zwei Mitglieder der Häuser des Landtages gehören sollen. Er schließt mit der Erklärung, daß die Regierung die der Ausführung der geplanten Maßregeln entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht unterschätze, denn es handle sich um eine für ein ganzes Menschenalter berechnete Aufgabe von eminenter agrarpolitischer und nationaler Bedeutung und die Regierung bedürfe hierbei der bereitwilligen Unterstützung aller Patrioten nicht nur im Hause, sondern auch außerhalb desselben. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Benda (natlib.) erklärt namens seiner politischen Freunde, daß er dem Kern der Vorlage sympathisch gegenübersteht und plaidirt des Weiteren für eine kommissarische Berathung derselben. Redner betont sodann die Schwierigkeiten der Ausführung der geplanten Maßregel, indem er namentlich darauf aufmerksam macht, wie wichtig es sei, für den Ankauf der betreffenden Grundstücke den richtigen Moment zu erkennen und zu ergreifen; schließlich empfiehlt er unter einem Hinweis auf die nationale Bedeutung der Angelegenheit die Annahme der Vorlage auf das wärmste. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Frhr. v. Huene (Zentrum) bestreitet die Staatsgefährlichkeit der polnischen Agitation und macht sodann geltend, daß die Vorlage zu wichtigen Verfassungsbedenken Anlaß gebe. Redner bezeichnet die Vorlage als äußerst verschwommen und bedauert das Ressort, welches eine auf so schwachen Füßen ruhende Aufgabe auszuführen habe. Wenn man irgend welche kolonisatorischen Versuche vor dem Lande rechtfertigen wolle, so könnten es nur solche sein, welche zum Objekt allein die Staatsdomänen wählten. Irrig sei die Annahme, als ob man durch die angekündigten Expropriirungen der polnischen Agitation ein Ende würde machen können; im Gegentheil, die früheren Grundbesitzer würden, als Rentiers in den Städten lebend, weit mehr polnische Propaganda treiben. Redner bemängelt des Weiteren die Zusammensetzung der Ausführungskommission und findet die Betheiligung und Unterstellung von Abgeordneten unter das Staatsministerium ganz ungeheuerlich; schließlich plaidirt er für eine Beseitigung des Kulturkampfes auch in der Provinz Posen; das werde dem Frieden besser dienen, als die gegenwärtige Vorlage, gegen die man entschieden Front machen müsse. (Bravo! im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. v. Holtz (deutschkons.) spricht zunächst seine Verwunderung darüber aus, daß dem Vorredner die große Gefahr der polnischen Agitation für den Bestand des Staates entgangen sein sollte und betont darauf die Nothwendigkeit der Vorlage im deutschnationalen Interesse. Indessen sei gar keine Rede davon, daß es sich hier um eine Ausnahmemaßregel handle; vielmehr sei die Vorlage eine eminent friedliche und seien die betreffenden Landestheile um dieselbe zu beneiden. (Widerspruch links und im Zentrum; Zustimmung rechts.) Wenn man die gegnerischen Zeitungen lese, so müßte man zu der Ansicht gelangen, die geforderten 100 Millionen sollten zum Fenster hinausgeworfen werden, es handle sich um eine gänzlich unproduktive Anlage; dem gegenüber verweise er auf die Motive, in welchen gesagt sei, daß keineswegs ein Akt der Liberalität des Staates geplant sei; vielmehr handele es sich um eine im höchsten Maße produktive Anlage. Redner tritt sodann lebhaft für die Einführung der Erbpacht bei den auszugebenden Gütern ein und verweist bei dieser Gelegenheit auf die Thatsache, daß die Anhängerschaft der Erbpacht in immer weiterem Wachsthum begriffen sei, da man immer mehr die Schaffung einer seßhaften Bevölkerung für unentbehrlich erachten müsse. Die Parzellirung von Domänen sei unthunlich, denn einerseits müßten die Erträge für dieselben in die Staatskasse fließen und andererseits sei die Zahl der Domänen eine bei Weitem zu geringe. Nachdem Redner sodann die Frage der Verwaltung des zu bildenden Fonds einer sachgemäßen Besprechung unterzogen, bittet er die Vorlage, deren schöpferische Gedanken er nochmals mit Freude und Anerkennung begrüßt, an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen. (Beifall rechts.)

Abg. Ostrowicz (Pole) bekämpft die Vorlage in überaus heftiger Weise, indem er in breit angelegtem Vortrage auszuführen sucht, daß dieselbe im Widerspruch mit den Forderungen der Humanität, ja des Christenthums stehe. Die gegenwärtigen Bestrebungen der Regierungen würden kein Ruhmesblatt in der preußischen Geschichte bilden und die Polen würden ihre Ideale, die Anhänglichkeit an ihre Nationalität, ihre Religion und ihre Muttersprache doch nimmermehr aufgeben. (Lebhafter Beifall bei den Polen.)

Abg. v. Treskow (deutschkons.) vertritt die Vorlage vom Standpunkte eines Deutschen, der in dem in Rede stehenden Landestheil geboren und erzogen worden und dort ansässig sei. Redner wendet sich besonders gegen die römisch-katholische (Zentrum) und gegen die polnische Fraktion, welche die besten Plätze im Hause inne hätten; beide aber seien weder politisch, noch deutsch (Unruhe im Zentrum; Rufe: Zur Ordnung!), denn die eine sei eine religiöse, die andere eine nationalpolnische Partei, beide aber seien oppositionell. Redner giebt sodann in äußerst origineller und drastischer Weise ein lichtvolles Bild von den Charaktereigenschaften der Polen sowie von der Entwickelung, welche das längere Zusammenleben zwischen Polen und Deutschen in den früheren polnischen Landestheilen genommen. Er erklärt seinerseits, durchaus kein Feind der Polen, wohl aber ihr Gegner in Vertheidigung des deutschen Rechtes zu sein, wie denn überhaupt, seit wir auf blutigen Schlachtfeldern unseren Zorn an feindseligen Nationen ausgelassen, der nahezu sprüchwörtlich gewordenen deutschen Geduld ein angemessenes Ziel gesetzt worden sei. (Sehr gut! rechts.) Redner kennzeichnet des Weiteren die verderblichen Folgen des Wirkens der Jesuiten in den früheren polnischen Landestheilen, weist sodann auf die große Kulturaufgabe hin, welche der deutschen Frau in den dortigen Gegenden zufalle und betont ferner die Nothwendigkeit einer ausreichenden Seelsorge für die deutsche Bevölkerung in den Ostprovinzen. Nachdem er darauf die polnische Propaganda, wie sie sich auf allen Gebieten des Verkehrs geltend mache, im Einzelnen beleuchtet, bittet er im Interesse einer Hebung des bedrohten deutschen Elementes um Annahme der Vorlage. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Zentrum) schließt sich den Ausführungen seines Fraktionsgenossen, des Abg. Frhr. v. Huene, an und erklärt sich im Interesse der Gerechtigkeit für einen Gegner der Vorlage. Redner bestreitet die Nothwendigkeit der Kolonisations-Vorlage, indem er die für dieselbe beigebrachten Zahlen einer abfälligen Kritik unterzieht und sucht gleichzeitig auszuführen, daß eine staatsgefährliche, revolutionäre Agitation auf Seite der Polen überall nicht vorhanden sei, wie er auch den früheren gegentheiligen Ausführungen des Kriegsministers gegenüber Beispiele für die Antheilnahme des polnischen Adels an dem letzten Feldzuge vorführt. Die gegenwärtige Vorlage bedeute den Bankerott der deutschen Kultur und er müsse dem jetzigen absoluten Regiment entgegentreten und diese Vorlage energisch bekämpfen, welche das Vaterland und die Dynastie gefährde. (Lebhafter Beifall links, im Zentrum und bei den Polen; Widerspruch rechts.)

Minister Dr. Lucius entgegnet, die abfällige Kritik, welche der Vorredner an der Politik des Fürsten Bismarck geübt, sei eine äußerst einseitige und werde wohl nur an sehr vereinzelten Stellen getheilt werden (Widerspruch links); diese Politik habe Deutschland auf eine Höhe gebracht, die es zuvor niemals erreicht habe. (Sehr wahr! rechts.) Was die von dem Vorredner gegen den (nicht anwesenden) Herrn Kriegsminister gerichteten Angriffe betreffe, so werde dieser selbst wohl Gelegenheit nehmen, sie zu widerlegen, denn er sei nicht der Mann, Behauptungen aufzustellen, die er nicht vertreten könne. (Sehr wahr! rechts.) Der Herr Abgeordnete habe sodann die Idee der Vorlage bemängelt, diese habe aber unzweifelhaft einen eminent schöpferischen Charakter. (Sehr wahr! rechts.) Wie der Abg. v. Huene die Betheiligung von Abgeordneten an den Arbeiten der Ausführungs-Kommission so ungeheuerlich finden könne, sei ihm völlig unerfindlich (Sehr richtig! rechts); etwas Aehnliches habe man doch bereits in der Staatsschulden-Kommission und in der statistischen Zentral-Kommission. Die Vorlage werde sicherlich bei der Berathung in der Kommission nicht verlieren, sondern sicherlich noch manchen Anhänger finden und in ihrer Bedeutung in agrarpolitischer und in nationaler Hinsicht immer mehr gewürdigt werden.

Darauf wird die Diskussion geschlossen.

Es folgen noch einige kurze persönliche Bemerkungen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 23. Februar. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft versendet wieder Bulletins über neue Erwerbungen, die von ihren Mandataren in den letzten Monaten gemacht worden sind. Die vom Grafen Pfeil im November vorigen Jahres erworbene Landschaft Uhehe liegt westlich von Chutu, etwa unter dem 7. bis 8. Grad südlicher Breite und unter dem 35. bis 36. Grad östlicher Länge. Sie wird von Nebenflüssen des Rueha, eines linken Zuflusses von Rufidji, durchströmt und scheint vorwiegend einen gebirgigen Charakter zu tragen. Die Ushungueberge, die Uhehe scheiden von dem Mahengebiete, sollen eine Höhe von 2100 Metern haben. Dem nördlichen Theile des Njassa-Sees, bis zu dem hin das Gebiet der Gesellschaft nach früheren Mittheilungen ausgedehnt werden sollte, ist man mit der Erwerbung

von Uhehe wieder um ein gut Stück näher gekommen. Dieser Meldung war vorangegangen eine andere, die sich auf die Erwerbungen bezog, welche Assessor Lukas — ein Sohn des Verlegers der „Elberfelder Ztg." — in der Nähe von Gaß gemacht haben sollte. Dieselben sollten den Zweck haben, der Gesellschaft den Zugang zu dem Kilima-Ndjarogebiete zu sichern, vielleicht weil man besorgt, daß die durch die Erwerbungen Jühlke's längs des Pangani bereits geschaffene Verbindung durch die Beschlüsse der Grenzregulirungs-Kommission gestört werden könnte, vielleicht aber verfolgt diese Erwerbung lediglich den Zweck, das Hinterland von Gaß und Mombassa, vor allem das Wanikaland, das sich auch nach dem Urtheile unbefangener Reisenden für Plantagenbau eignen soll, in den Besitz der Gesellschaft zu bringen. Auch die Erwerbungen des Assessors Lukas werden indessen noch der Bestätigung durch die internationale Grenzregulirungskommission bedürfen. Die Nachricht von der Erwerbung des Somalilandes war durch eine Meldung der „Köln. Ztg." bereits vorbereitet worden. Lieutenant v. Anderten war mit dem Regierungsbaumeister Hömecke am 1. September in Halule, der Hauptstadt des Sultans Oswan, gelandet. Die Landabtretungsverträge sind im September und November zu Stande gekommen. Nach denselben soll der Küstenstrich von Berbera am Golf von Aden bis Warscheich oder Mokdischu (Magadoxa) am indischen Ozean in den Besitz der Gesellschaft gelangt sein. Mokdischu sowohl wie Warscheich und das noch nördlicher belegene Ras Mruti werden aber anderweitig als zum Sultanat Zanzibar gehörig bezeichnet. Auch die Erwerbung des Somalilandes wird daher wohl nicht unangefochten bleiben. Da der bisherige Vertreter der Gesellschaft in Zanzibar, Dr. Juhlke, sich auf der Heimreise nach Europa befindet, so dürfte an seine Stelle der Assessor Lukas getreten sein, der seit dem Sommer v. J. in Ostafrika weilt. Juhlke war gemeinschaftlich mit Peters im Herbste 1884 nach Zanzibar gegangen und hat sich dort bis jetzt ununterbrochen aufgehalten.

— Die Leiche des verstorbenen Generals der Infanterie und General-Adjutanten des Kaisers, v. Boyen, ist gestern Abend 7 Uhr 15 Minuten von Jena auf dem anhaltischen Bahnhof hier eingetroffen, nach der evangelischen Kirche des Invalidenhauses gebracht und dortselbst aufgebahrt worden. Heute Nachmittag 2 Uhr wird die feierliche Beisetzung auf dem Invaliden-Kirchhofe mit militärischen Ehren erfolgen. Die Offiziere der Garnison werden durch Deputationen vertreten sein. Die Trauerparade kommandirt Generalmajor v. Kaltenborn-Stachau, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade. Dieselbe besteht aus einem Bataillon des 2. Garde-Regiments zu Fuß und des Kaiser-Alexander-Garde Grenadier-Regiments Nr. 1 mit Fahnen und Spielleuten, sowie der Regiments-Musik des 2. Garde-Regiments zu Fuß, aus je einer Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments, des 1. Garde-Dragoner-Regiments und des 2. Garde-Ulanen-Regiments mit dem Trompeterkorps des Garde-Kürassier-Regiments und aus zwei Batterien zu vier Geschützen des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments nebst Trompeterkorps. Die Aufstellung der Trauerparade erfolgt in der Scharnhorststraße. Vom hessischen Füsilier-Regiment Nr. 80, dessen Chef der verstorbene General der Infanterie von Boyen gewesen, ist eine Deputation unter Führung des Kommandeurs des Regiments, Obersten Frhrn. v. Keyserlingk, zur Beiwohnung der Trauerfeierlichkeiten hier eingetroffen.

— Nach offiziöser Mittheilung sollen binnen ganz kurzer Zeit die Abtheilungen des Staatsraths für Inneres und für Landwirthschaft einberufen werden, um sich mit der Ausarbeitung der Instruktion für die im § 7 des polnischen Kolonisationsgesetzes vorgesehene königliche Kommission zu befassen.

Dresden, 22. Februar. Die zweite Kammer genehmigte den Ankauf der Gaschwitz-Menselwitzer Bahn und bewilligte dafür 5,176,800 Mark.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Februar. Gestern fand hierselbst die 8. General-Versammlung der Mitglieder des „Pommerschen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln" statt. Dieselbe wurde von Herrn Dr. Delbrück mit einer Reihe von geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, sodann erstattete Herr von Rédet den Kassenbericht. Es folgte der Spezial-Bericht des Vereins Ober-Ingenieur Betke über das Revisions-Jahr 1885. Herr Betke theilte mit, das Jahr 1885 — das sechste Vereinsjahr — begann mit einem Bestande von 294 Mitgliedern mit 639 Dampfkesseln und schloß mit 353 Mitgliedern und 744 Dampfkesseln oder einer Zunahme von 59 Mitgliedern und 103 Kesseln. Es traten aus 7 Mitglieder mit 12 Kesseln wegen Aufgabe des Betriebes und traten neu ein 58 Mitglieder mit 87 Kesseln. Von den alten Mitgliedern wurden 2 Kessel ausrangirt und 18 wieder neu eingestellt. Von diesem Bestande übernimmt der Verein auf das neue Jahr 348 Mitglieder und 730 Kessel, deren Zahl bis heute aber bereits auf 355 Mitglieder und 744 Kessel gestiegen ist, so daß für dies Jahr auf einen Schlußbestand von 820 Kesseln gerechnet werden kann. Außer den Kesseln unterstanden der laufenden Vereins-Kontrolle noch 23 Dampfkochgefäße, an welchen 25 innere Untersuchungen und 3 Wasserdruckproben vorgenommen wurden. Die an den Dampfkesseln ausgeführten Revisionen und Prüfungen bestanden in 404 inneren und 1008 äußeren Revisionen und 198 Wasserdruckproben — davon 125 nach sechsjähriger Periode, 31 nach größeren Reparaturen und 42 behufs Konstruktionsprüfung an zu konsentirenden neuen und alten Dampfkesseln, sowie in 17 Schluß-Abnahmen — in Summa also in 1627 oder pro Kessel in 2,2 Untersuchungen. Es wurden demnach mindestens 3,2 mal mehr innere und äußere Revisionen vorgenommen, als durch das Regulativ vom 24. Juni 1872 für Preußen vorgeschrieben sind; während die Kosten pro Revision inkl. Reise der Vereins-Ueberwachung von Jahr zu Jahr mit der wachsenden Kesselzahl billiger werden. Zur Ausführung der Revisionen waren 550 Tage, davon 89 für den Stadtkreis Stettin und 228 Nächte erforderlich und wurden zurückgelegt 20,500 Kilometer per Eisenbahn und ca. 7500 Kilometer per Wagen und Schiff. Außer diesen Sicherheits-Revisionen wurden noch sehr viele außerordentliche technische Arbeiten, als Begutachtungen von Kessel-, Feuerungs- und Maschinen-Anlagen, verbessernde Umbauten derselben und Entwürfe zu neuen Kesselanlagen und Schornsteinen 2c. auf Verlangen der Mitglieder geleistet. Daß aber die Vereins-Dampfkessel-Ueberwachung nicht nur in Bezug auf den ökonomischen Effekt der Dampf-Anlage von günstigem Einflusse ist, sondern daß auch thatsächlich die Sicherheit der Vereinskessel eine größere ist als die der übrigen Kessel, erhellt aus der amtlichen Statistik, nach welcher die Sicherheit der Vereinskessel etwa 3 Mal größer als diejenige der übrigen Kessel ist. In der praktischen Heizerschule des Vereins wurden bisher in 7 Lehrkursen 124 Heizer ausgebildet, von denen 40 noch gar keine, die übrigen dagegen eine Heizerpraxis von 1/4 bis 17 Jahren hatten und der jüngste 18, der älteste aber 55 Jahre alt war. Die Erfolge dieser Schulung sind fortdauernd gute, der pommersche Dampfkessel-Verein hat diese Unterrichtsmethode zuerst und bis heute auch nur allein in Anwendung gebracht. Aus dem Vorstande sind statutenmäßig nach dem Turnus ausgeschieden: die Herren Direktor Käsemacher-Stettin, Fabrikbesitzer Meißner-Raths-Damnitz, Stadtrath Koppen-Stettin und Ober-Amtmann Heydemann-Tantow, die sämmtlich durch Akklamation wiedergewählt wurden. Für die früher ausgeschiedenen Direktor Wegner („Vulkan"), welcher Pommern verlassen, und H. Lehl-Stralsund waren bereits die Herren Direktor Jüngermann („Vulkan") und Oekonomierath Peters-Siedenbollenthin vom Vorstand kooptirt worden. Die Revision der Bücher und des Rechnungsabschlusses wurden durch die dazu gewählten Revisoren, die Herren Gutsbesitzer Schwartzkopff und Kaufmann Gustav Schultz vorgenommen und dann die Dechargirung der Jahresrechnung pro 1885 ertheilt. Der Etat pro 1886 wurde nach der vorgelesenen Aufstellung genehmigt.

— Auch das gestrige letzte Winter-Arrangement des „Sammelklub Lastadie" hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Nach einem Konzert der Seiler'schen Kapelle aus Altdamm folgte ein Theil humoristischer Vorträge, welche von hiesigen Dilettanten auf das Beste durchgeführt wurden.

— Der Firma C. Wischer in Stargard ist für einen Richtungsmesser zur Ermittelung der Richtung von Gleisen ein Patent ertheilt, Herr Christian Müller in Demmin hat ein solches für einen Antriebsstechmechanismus für Torfmaschinen angemeldet.

— Trotzdem unsern Theaterbesuchern seit fast einer Woche keine Oper geboten wurde und Lortzing's reizender „Waffenschmied" schon lange nicht mehr das Repertoir beherrscht hat, außerdem nur gewöhnliche Preise verlangt wurden, war doch das Theater gestern am Benefiz-Abend des verdienstvollen Regisseurs Herrn Watzlawick — der in Oper wie Schauspiel eine gleich hervorragende Kraft ist — nur mäßig besetzt. Leider! Man hätte nur einen Gast holen und eine Mark Aufzahlung nehmen sollen! Die Opernaufführung war gut, besonders lobenswerth der Benefiziant, sowie Frl. Hochfeldt und Herr Cabisius. Auch Frl. Buttschardt und Herr Froneck zeigten sich von ihrer besten Seite. Nach dem 2. Akte spendete das Publikum dem Benefizianten reiche Blumenspenden.

— Landgericht. — Strafkammer 1. — Sitzung vom 23. Februar. — Am 27. Oktober v. J. trafen mehrere ländliche Arbeiter aus Märk.-Friedland, welche auf dem Gute Frauenhagen gearbeitet hatten, hier ein und befanden sich mehrere derselben in einem Geschäft am Bollwerk. Eine derselben, die unverehelichte Minna Meier, kaufte sich einige Heringe und legte ihr 55,50 Mark enthaltendes Portemonnaie neben sich. Als sie dasselbe wieder an sich nehmen wollte, war es verschwunden und eilte sofort ein Mitarbeiter der Bestohlenen, der Arbeiter Kunze, zur Polizei, um eine schnelle Untersuchung herbeizuführen. Wie groß war aber der Schrecken des Kunze, als sein eigener Sohn, der 14 Jahre alte Max Kunze, als des Diebstahls verdächtig in Haft genommen wurde. Derselbe gestand auch den Diebstahl ein und erklärte, das Geld seiner Mutter, der Arbeiterfrau Joh. Kunze, geb. Riebe, übergeben, das Portemonnaie dagegen in die Oder geworfen zu haben. Die Mutter behauptete, daß sie nichts von dem Gelde wisse, doch machte sie sich in dringender Weise verdächtig, indem sie ein Zusammentreffen mit den Schutzleuten zu vermeiden suchte. Bei einer Visitation ihrer Tasche fand man eine fast gleich hohe Summe, als der Meier gestohlen war, vor. Gegen sie wurde deshalb Anklage wegen Hehlerei, gegen Max Kunze wegen Diebstahls erhoben. Auch in der heutigen Verhandlung blieb Frau Kunze beim Leugnen, während der Sohn im Ganzen geständig war. Der Gerichtshof erkannte gegen Max Kunze auf 3 Monate Gefängniß, auf welche Strafe 2 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. Gegen Frau Kunze wurde auf Freisprechung erkannt, da sie durch die Beweisaufnahme nicht genügend belastet wurde.

Die unverehel. Anna Marie Hasenjäger aus Tempelburg wurde hierselbst am 31. Mai v. J. von einem Knaben entbunden und ließ das Kind auf dem Standesamt als ehelich geboren einschreiben, indem sie sich der Hebamme gegenüber als die Ehefrau eines Tischlers ausgab, mit welchem sie in wilder Ehe lebte. Deshalb wegen Veränderung des Personenstandes angeklagt, wurde die Hasenjäger zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— In vergangener Nacht wurde in dem Geschäftslokal des Fleischermeisters Wegner in der Kronprinzenstraße ein Einbruch verübt und Fleisch- und Wurstwaaren im Werthe von 30 Mark gestohlen.

— Nach einer Bekanntmachung der königl. Polizei-Direktion enthält das Wasser der hiesigen Leitung, wie eine kürzlich vorgenommene chemische Untersuchung ergeben, in 100,000 Theilen 5,5 Theile organische Substanzen und ist danach als gutes Trinkwasser nicht zu erachten.

— Am 18. Februar d. J. feierte der Arbeiter Karl Krause und dessen Ehefrau Christine, geb. Prey, in Schwarzow das seltene Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer zahlreichen Nachkommen. Der Herr Pastor Maus in Grabow a. O. hielt die Festrede und segnete das Jubelpaar. Allerhöchsten Ortes ist dem Jubelpaare ein Geschenk von 30 Mark bewilligt worden.

Aus den Provinzen.

Am Donnerstag, den 18. d. M., erschienen bei dem Bauerhofsbesitzer Born zu Kl.-Linde bei Stargard zwei unbekannte Männer, angeblich Kuhhändler. Nachdem sie im Handel eins geworden waren, bat der eine Unbekannte um Wechselung eines Zwanzigmarkstückes, welche Bitte ihm auch gewährt wurde. Die Kuh sollte nun kommenden Tages Vormittags 9 Uhr abgeholt werden. Das übliche Handgeld war aber nicht gezahlt worden; darauf entfernten sie sich. Am Abend nun, es war in der siebenten Stunde, treten zum Schrecken der Familie 4 geschwärzte Strolche mit der Forderung in die Stube ein: „Geld!" Der eine versperrt den Ausgang und ein anderer geht stracks in das Zimmer, woher die Tochter am genannten Vormittage das Geld aus dem Spinde zum Wechseln geholt hatte und zerschlägt die Thür desselben. Von den beiden herbeigerufenen Knechten wurde der eine durch einen Schlag auf den Kopf zu Boden gestreckt. Der andere hatte sich nun alleingegen die Uebermacht der Strolche zu vertheidigen und hat mehrere Verletzungen davongetragen. Am traurigsten erging es der Frau des B. Die Räuber bedienten sich auch der Schußwaffe und dabei hat sie einen Schuß in den Arm erhalten. Mehrere Schüsse sind von draußen in die Stube abgefeuert worden. Bei herbeigeeilter Hülfe waren die Räuber schon auf der Flucht. An dem Vorhaben, Geldsummen zu rauben, sind sie aber durch das energische Eingreifen des Knechtes gehindert worden. Jegliche Spur zur Ermittelung der Thäter fehlt bis jetzt noch. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

(Starg. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

— Wie „News of the World" in Nr. 2211 vom 7. Februar mittheilen, hat Mr. Henry Tate als zweite Gabe den Betrag von 10,000 Lstr. gleich 200,000 M. zum Bau eines homöopathischen Krankenhauses in Liverpool gezahlt. Zwei Glieder seiner Familie haben je 1000 Lstrl. = 20,000 M. gegeben. Solche großartige Freigebigkeit für wohlthätige Zwecke verdient zur Nachahmung überall bekannt gemacht zu werden.

Venedig, 16. Februar Gestern Abend gegen 5 Uhr gerieth aus unbekannter Ursache das im hiesigen Hafen liegende Schiff Medea, einer der größten eisernen Dampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd, in Brand. Obgleich nach kurzer Verwirrung dem feindlichen Elemente mit aller Kraft und in bester Ordnung entgegengetreten wurde, gelang es nicht, des Feuers Herr zu werden, das in der aus Hanf, Holz, Frucht u. s. w. bestehenden starken Ladung reiche Nahrung fand. Man lenkte das brennende Schiff, welches bei eintretender Dunkelheit ein furchtbar schönes Schauspiel bot, in die Mitte des Hafenbeckens, wo die Löschversuche noch stundenlang fortgesetzt wurden, bis gegen 2 Uhr früh das Schiff sank, eine riesige Rauch- und Dampfwolke gegen Himmel sendend. Der Schaden an Schiff und Ladung ist ein sehr erheblicher, doch hofft man, daß der unbeschädigte Rumpf gehoben werden wird.

Viehmarkt.

Berlin, 22. Februar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 4016 Rinder, 9056 Schweine, 1638 Kälber, 10,760 Hammel.

Der Rindermarkt verlief schleppend und gedrückt und wird nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 49—56 Mark, 2. Qualität 42 bis 46 Mark, 3. Qualität 36—38 Mark und 4. Qualität 33—35 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Sehr flau war auch die Tendenz des Schweinemarktes, der bei nahezu unveränderten Preisen und geringem Export nicht geräumt wurde. Man zahlte für 1. Qualität 51 Mark, in Ausnahmefällen auch darüber, für 2. Qualität 47—50 Mark, 3. Qualität 43—46 Mark, Galizier 40—45 Mark, leichte Ungarn 38—41 Mark, Alles pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bakonier brachten 38—41 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälberhandel gestaltete sich heute sehr schleppend und flau. Gestern wurde für feine Waare noch hin und wieder der vorwöchentliche Preis bewilligt, heute jedoch war derselbe nicht zu erzielen. Man zahlte für beste Qualität 42—50 Pfg. und geringere Qualität 30—40 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Auch das Hammel-Geschäft wickelte sich bei angemessenem Export sehr schleppend ab. Die Preise blieben unverändert; der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 43—47 Pfg., beste englische Lämmer bis 50 Pfg. und geringere Qualität 33—41 Pfg. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

Bankwesen.

Berlin-Anhalter 4prozentige Prioritäten La. B. Die nächste Ziehung findet Anfang März statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 3/4 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.**

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. Februar. An dem heutigen Galadiner bei dem Kaiser zu Ehren des Fürsten von Montenegro nahmen der Erzherzog Johann, die gemeinsamen Minister, Baron Rodics und andere hervorragende Persönlichkeiten Theil. Der Fürst von Montenegro beabsichtigt, morgen seine Reise fortzusetzen.

Pest, 22. Februar. Das Abgeordnetenhaus berieth heute das Budgetgesetz pro 1886. Der Ministerpräsident Tisza verwahrte sich aufs entschiedenste gegen die Behauptung, daß in Bezug auf den Orient eine Politik befolgt werde, deren Zweck die Annektirung des westlichen Balkangebietes durch Oesterreich-Ungarn und des östlichen Balkangebietes durch Rußland sei. Oesterreich-Ungarn verfolge keine Annektionsziele und beabsichtige keinerlei Uebereinkommen mit irgend Jemandem behufs Feststellung einer Interessensphäre. Sowohl er (Tisza) als auch die Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns seien bemüht, den Frieden zu erhalten. Es könne die Erhaltung des Friedens umsomehr erhofft werden, als auch die europäischen Mächte dieselbe wünschen. Das Budgetgesetz wurde mit überwiegender Majorität angenommen.

Paris, 22 Februar. Die Gräfin von Paris ist nach Madrid abgereist, um der Hochzeit der Infantin Eulalia, welche am 27. d. M. stattfindet, beizuwohnen.

London, 22. Februar. Lord Churchill ist heute in Larne, in der Nähe von Belfast, eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Derselbe hielt eine Rede, in welcher er die Politik der Regierung bezüglich Irlands bekämpfte. Die Orangisten bereiten einen großartigen Empfang Churchills in Belfast vor.

Rom, 22. Februar. Zum türkischen Botschafter am hiesigen Hofe ist Photiades Pascha ernannt worden.

Petersburg, 22. Februar. Der Großherzog von Hessen und die Prinzessin Irene sind heute Nachmittag hier eingetroffen und am Bahnhofe, auf welchem eine Ehren-Kompagnie aufgestellt war, von dem Kaiser und dem Großfürsten empfangen worden.

Warschau, 22. Februar. Prinz Wilhelm von Preußen traf auf der Rückreise aus Nieswisch heute Nachmittag hier ein und wurde vor seiner Weiterfahrt auf dem Warschau-Wiener Bahnhofe von dem stellvertretenden kommandirenden General, Baron Krüdener, den Spitzen der Behörden und einer Deputation des Petersburger Grenadier-Regiments begrüßt.

Bukarest, 22. Februar. Die Delegirten zur Friedenskonferenz hielten heute eine Sitzung ab. Der serbische Delegirte Mijatovic theilte die serbischen Vorschläge mit, Madjid Pascha und Geschoff verlangten, dieselben behufs Feststellung definitiver Anträge ihren Regierungen zu übermitteln.

Athen, 22. Februar. In Folge der hier umlaufenden Gerüchte, daß in der bisherigen Politik der Regierung eine Aenderung eingetreten sei, berief die National-Liga eine Volksversammlung, welche vor der Mairie stattfand. Die Versammlung nahm eine Resolution an, durch welche die Regierung ermächtigt werden soll, bei der bisherigen nationalen Politik zu verharren. Der Ministerpräsident Delyannis empfing die Delegirten der Versammlung, welche die Resolution überbrachten. In seiner Erwiderung auf die Ansprache derselben betonte der Minister die Nothwendigkeit, daß die Bevölkerung derartige übelwollende und wenig patriotische Gerüchte mit großer Vorsicht aufnehmen müsse und erklärte, die Regierung habe keine Maßregel ergriffen, welche das Gerücht von einer Aenderung der bisherigen Politik der Regierung rechtfertigen könnte. Die Bevölkerung müsse Vertrauen zur Regierung haben, eine würdige Haltung bewahren und Anträge vermeiden, welche ein bedenkliches Präjudiz für die nationalen Interessen schaffen könnten.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten findet das Gerücht, daß die griechische Flotte Salamis verlassen habe, keine Bestätigung.

Die Brautfahrt.

Novellette von E. Hartner.

5)

(Schluß.)

„Nun," unterbrach sie Lisbeth lächelnd, „an Deiner Willensfähigkeit wenigstens hat noch nie Jemand gezweifelt!"

„Spotte nicht, Lisbeth, jetzt nicht!" bat Nelly außer sich. „Setze Dich zu mir und laß uns zusammen berathen! Er darf nicht dazu kommen, daß er um mich anhält, und Du, Du Lisbeth mußt verhindern, daß es geschieht!"

Sie hatte sich stürmisch auf die Erde geworfen und ihr Haupt im Schooß der Gefährtin verborgen. Sie merkte nicht, daß Lisbeths Wangen erblaßten und ihre Hände zitterten, als sie leise erwiderte: „Alles, alles will ich für Dich thun, aber in diese Sache mische ich mich nicht!"

„Du mußt es doch thun, Lisbeth!" fuhr Nelly bittend fort. „Ich sehe es ja, sehe ja die ganze Sache! Erich war Papas Liebling, galt für seinen Erben, — da mußte meine kleine Persönlichkeit zwischen ihn und seine Aussichten kommen! — Hätten sie mich doch in meiner Armuth gelassen, irgend ein Waisenhaus hätte mir wohl ein Stückchen Brod gereicht. — Nun möchte Papa mich nicht verkürzen und ihn nicht enterben und weil wir uns vor zwei Jahren mit Kirschen geworfen haben, denkt er, wir sind uns gut und Du mußt ihm sagen —"

„Nichts, nichts!" unterbrach sie Lisbeth aufgeregt. „Ich weiß, wie Deines Vaters Herz an dieser Verbindung hängt. Muß es gesagt werden, so sage Du es —"

„Das kann ich nicht! — Aber liebe gute Lisbeth, wenn Du es dem Papa nicht sagen willst, so sage es ihm direkt —"

„Verlange von mir, was Du willst, Nelly," unterbrach sie Liebeth. „Ich will alles für Dich thun, aber in dieser Sache kann ich nichts thun."

„Ist das Dein letztes Wort?"

„Und wenn Du mir alle Schätze der Welt bötest, ich könnte Dir nichts anderes sagen!"

„Nun denn, so werde ich mich morgen doch verloben!" schloß Nelly mit der Resignation der Verzweiflung. „Denn ich kann Papa nicht entgegen treten! — Hätte ich ihn doch nicht „Cunctator" genannt!"

Und die bange, gedrückte Stimmung der beiden Mädchen war so überreizt, daß sie plötzlich in helles Lachen umschlug.

7.

„Lieber Onkel, ich habe Dir etwas zu sagen!" begann Erich, als er am nächsten Morgen zu ungewöhnlich früher Stunde das Zimmer des Gutsherrn betrat.

„Herein, nur herein, mein Junge! Nun, wie steht's? Endlich losgeschossen? Darf man gratuliren?"

Als die Antwort nicht sofort erfolgte, legte der eifrige Landwirth die Getreideproben hin, die er eben gemustert hatte, und sah dem Neffen forschend in das verstörte Gesicht. „Alle Hagel, Junge, wie siehst Du aus? Daß Dich — hat die kleine Hexe sich etwa unterstanden, Dir einen Korb zu geben? — I, so wollen wir doch gleich —"

„Halt, lieber Onkel, halt! Nelly hat mir keinen Korb gegeben, denn ich — habe sie gar nicht gefragt."

„Hast sie noch nicht gefragt!" wiederholte Herr von Koberwitz kopfnickend. „Na, setze Dich und lasse uns in Ruhe darüber reden. Den Hals wirds ja nicht kosten! Holm wußte darum. Du hast eben auch eine alte, tausendmal abgespielte Geschichte durchgemacht, weiter nichts. — Bürgschaft geleistet — „Freund" durchgebrannt, Dich in die Tinte geritten — man kennt so 'was! — Rücke heraus — es wird ja glatt zu machen sein!"

„Lieber Onkel," Erich rang in nervöser Verzweiflung die Hände. „Ich danke Dir für alle Deine Güte, aber ich kann sie nicht annehmen. Ich — kann Nelly nicht heirathen!"

Es war heraus. Erich sah angstvoll zu dem alten Manne auf. Er hatte die unklare Empfindung, der Schlag würde diesen treffen und sein Gewissen würde für den Rest seines Lebens mit einer Art von Vatermord belastet werden. Im feindlichen Feuer hatte er nicht gewankt und geschwankt, aber jetzt fürchtete er sich entsetzlich und große Tropfen kalten Angstschweißes bedeckten seine blasse Stirn.

Gott sei Dank, der Onkel brach nicht todt zusammen. Er wendete sich Erich langsam zu und wiederholte, als wenn er seinen Ohren nicht traute: „So, Du kannst Nelly nicht heirathen? — Du kannst nicht! — Möchtest Du mir vielleicht auch sagen, warum nicht?"

„Ich liebe sie nicht, — und ohne Neigung kann ich nicht heirathen!" Erich sagte es leise, aber fest.

„Ist das alles?"

„Ja!"

„Erich," begann Herr von Koberwitz nach langer Pause mit gewaltsamer Selbstbeherrschung, „Erich, bedenke, was Du thust! — Noch hat Dich Niemand gehört, was hier gesprochen wird, bleibt unter uns, — ich habe nichts gehört, will nichts gehört haben. Ich dulde nicht, daß mit dem Herzen dieses Kindes gespielt wird, Du bist zu weit gegangen, um jetzt aus reinem Uebermuth zurückzutreten. Heirathest Du sie nicht, nun, so gehe, wohin Du willst — mich kümmerts nicht!"

Erich stand auf, er war sehr blaß geworden. „Auf diese Entscheidung mußte ich gefaßt sein," sagte er leise. „Du hast es gut gemeint, lieber Onkel, aber Du selber kannst nicht wünschen, daß ich um äußerer Vortheile willen eine Verbindung eingehe, von der mein Herz nichts weiß. Wie kann ich ohne Neigung Nelly so glücklich machen, wie Du sie doch sehen möchtest. Vielleicht bereitet ihr mein Weggehen eine kleine Enttäuschung, vielleicht auch nicht, — ich bin mir dessen nicht ganz sicher, doch besser jetzt ein kurzes Leid, als ein langes, liebeleeres Leben. Ich thue diesen Schritt nicht unbedacht, ich habe lange und schwer mit mir selbst gekämpft, ich weiß, daß ich damit einem wirren und schweren Leben entgegen gehe, jedoch ich kann nicht anders. Vergieb mir, lieber Onkel, und lasse mich ohne Groll scheiden!"

„Und wohin willst Du Dich wenden, nachdem Du uns den Rücken gekehrt hast?"

„Für Offiziere in meiner Lage giebt es nur einen Weg, — ich gehe stehenden Fußes zu meinem Obersten!"

„Erich, Erich, es ist ja gar nicht möglich, es kann ja gar nicht sein. Mein alter Kopf will es nicht fassen. Du kannst doch so nicht von mir gehen!"

Der junge Mann lag an des Alten Brust, er küßte seine Stirn, seine Hände, er schämte sich seiner Thränen nicht. „Onkel, Onkel, mache mir doch nicht so furchtbar schwer, was doch geschehen muß!" stammelte er. „Ich kann Nelly ja doch nicht heirathen, ich kann's nicht! Ich kann doch nicht ein Mädchen heirathen, während ich ein andres liebe!"

Dem alten Herrn fielen die Arme schlaff herab, mit denen er eben noch den Neffen zärtlich umschlungen hatte. „Aber Junge, Junge, Junge, warum hast Du mir denn das nicht gleich gesagt? Dann hätte sich ja alles arrangiren lassen!"

„Ich konnte es Dir damals nicht sagen, — denn damals wußte ich es selber noch nicht! — Lebe wohl, Onkel, ich gehe!"

„Gehe, mein Junge, — aber was ich gesagt habe, war nicht mein letztes Wort. Wir sprechen uns noch, nachdem ich Nelly gesehen habe. Mir wirbelt alles im Kopf umher, ich kann jetzt nichts sagen — reise nicht ab, ehe ich Dich noch einmal gesprochen habe!"

Erich war gegangen. Herr von Koberwitz sah noch eine Weile auf die Thür, durch die er verschwunden war, dann faßte er sich an die Stirn. „Ist er toll oder bin ich toll!" murmelte er kopfschüttelnd. „Einer von uns Beiden muß doch toll geworden sein, — oder wir alle beide?" Er seufzte. „Nun zu Nelly, armes Kind!"

Nelly hatte nach den Aufregungen und Thränen des vergangenen Abends recht gut geschlafen, eine Thatsache, deren sie sich selbst nicht ganz bewußt war.

Lisbeth ihrerseits hatte die Nacht durchwacht und doch trat das Merkwürdige ein, daß sie kein Wort sagte, als Nelly sich über ihre Schlaflosigkeit beklagte und den sanften Schlummer der Freundin beneidete. Jetzt empfing sie den zu die-

Stettin, den 22. Februar 1886.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,25 bz
Konsolidirte Anleihe	4	105,00 bz G
do. do.	3½	100,50 bz G
Staats-Anleihe	4	103,60 bz G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,10 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,00 B
do. do.	3½	99,30 G
Pfandbriefe: Berliner	5	114,00 G
do.	4½	107,50 G
Central-Landschaftl.	4	103,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,70 bz
do. neue	3½	99,10 G
do.	4	102,75 bz
Pommersche	3½	98,50 bz G
do.	4	101,40 bz G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,80 bz G
Westpr. Ritterschaft.	3½	98,50 bz G
do. do.	4	102,00 G
do. do.	4	101,50 bz G
do. do. 2 S.	4	101,50 bz G
Ostpreußische	3½	98,40 bz B
do.	4	101,80 bz G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,50 bz
Pommersche	4	103,40 bz
Posensche	4	103,50 bz
Preußische	4	103,40 G
Schlesische	4	103,40 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	104,60 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	138,00 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	301,50 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	135,20 B
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	134,70 bz B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,40 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	129,10 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128,50 G
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	108,25 G
do. do. do. 2. Em.	3½	105,40 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	198,05 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	185,10 G
Meininger Loose	—	24,40 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	—,—
Oldenburger Loose pr. St.	3	155,20 G

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	92,00 bz
do. Papier-Rente	4⅕	68,90 G
do. Silber-Rente	4⅕	68,90 G
do. 1854-Loose	4	110,00 bz
do. 1858-Loose	—	302,00 B
do. 1860-Loose	5	118,50 B
do. 1864-Loose	—	293,50 bz G
Ungar. Goldrente	4	84,00 bz B
Russ. Boden-Credit	5	95,40 bz G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	99,60 bz
do. do. v. 1872	5	99,60 bz
do. do. v. 1873	5	99 60 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	98,15 bz
do. do. v 1877	5	100,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	16,40 G
Halle-Soran-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5⅜	4	94,50 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Berbach	9	4	215,75 bz G
Mainz-Ludwigsh.	4⅕	4	99,75 bz
Meckl. Fr.-Franz	9⅘	4	179,50 bz
Werrabahn	5	4	83,40 G
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	126,50 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,02	4	82,40 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2⅔	4	113 00 G
Kaschau-Oderberg	4	4	60,70 B
Oesterr. Franz.-S.	6⅖	4	415,00 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	284 00 bz
Russische Staatsbahn	7,5	5	124,80 bz
Südösterr. (Lomb.)	1⅓	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	242,85 bz G

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9⅓	4	—,—
Berlin-Hamburg	16⅓	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	85,90 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,75 G
Niederschles.-Märk.	4	4	103,10 bz G
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	104,50 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	103,10 G
Berlin-Dresden	0	5	44,50 bz
Breslau-Warschau	2¼	5	67,50 G
Halle-Soran-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	113 70 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	112,50 bz
Oberlausitzer	0	5	89,30 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	122,80 G
Saalbahn	3¼	5	99,75 bz
Weimar-Gera	1⅓	5	88,70 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	99,80 G
do. do. La C.	3½	99,80 G
Berlin-Anhalter	4½	103,90 bz B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	—,—
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	103,75 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	103,80 G
do. La. D. neue	4½	103,80 G
do. La. E.	4½	103,70 G
Berl.-Stett. 3. E. (3½) g.	4	103,80 G
do. 4. E. (4½) g.	4	103,80 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,70 G
do. La. K.	4½	103,70 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	103,70 B
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,80 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,70 G
do. Leipzig La. A.	4½	104,80 bz G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	—,—
do. Em. v. 1880	4½	103,70 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	103,20 G
do. do. 3. Em.	4½	103,20 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	—,—
Rechte Oderufer	4½	104,00
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	—,—
do. v. 62, 64, 65	4½	103,70 G
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,30 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,20 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	4	78,70 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	404,75 G
do. do. 1874 gar.	3	392,75 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	386,00 bz G
do. Franz-Staatsbahn	5	107,40 G
do. do. 2. Em.	5	107,40 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,30 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	— —
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	320,50 G
do. do. neue	3	320,00 G
Baltische	5	92,96 bz
Brest-Grajewo	5	94,70 G
Charkow-Asow, gar.	5	101,70 bz
do. in Liv. Sterl.	5	99,60
Jelez-Orel, gar.	5	100,30 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	100 20
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,50 bz G
do. Oblig.	5	85,90 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	101,25 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	91,50 bz G
Kursk-Kiew, gar.	5	103,20 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	101,40 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	101,80 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,75 bz
do. 3. Em.	5	102,40 bz
do. 4. Em.	5	101,75 bz
do. 5. Em.	5	101,75 bz
Zarsko-Seelo	5	76 50 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	97,50 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	3½	97,00 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,10 G
do. do. do.	4½	101,00 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,30 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	114,75 G
do. do. 2.	4½	100,50 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,90 bz G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	111,10 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	107,20 bz G
do. 3. (rz. 100)	4½	100,25 bz G
do. 1. (rz. 110)	4½	105,00 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,30 G
do. do. (rz. 100)	5	106,00 G
do. do. (rz. 115)	5	101,10 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	100,75 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,25 G
do. do. (rz. 100)	4½	112,75 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	114,00 G
do. do. do. (rz. 100)	5	—,—
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do. do.	4½	109,40 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,80 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	105,10 G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	102,50 bz G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	4½	4	94,00 bz G
Berliner Cassenverein	5½	4	123,40 B
do. Hand.-Verein	7	4	144,50 bz G
do. Makler-Verein	6¾	4	112,50 bz G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	133,00 bz G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	87,25 bz G
Danziger Privat-Bank	9	4	139,75 bz G
Darmstädter Bank	8¼	4	135,20 bz
do. Zettelbank	5½	4	109,50 G
Deutsche Bank	9	4	154,00 bz G
Disconto-Com.	10½	4	202,00 bz B
Gothaer Grunderb.-Bank	0	4	51,60 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	103,50 bz
Leipziger Credit-Bank	10	4	172,40 B
do. Disconto	7	4	100,00 bz
Lübecker Bank	5½	4	100,00 G
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	113,40 G
Mecklenburger Hypothek.	6	4	108,25 bz G
Meininger Credit-Bank	5¼	4	—,—
do. Hypothekenbank	4¾	4	93,80 G
Norddeutsche Bank	8⅓	4	139,90 B
do. Grundcredit	0	4	53,00 G
Petersb. Disconto-Bank	14	4	158,10 bz G
do. Intern. Bank	11½	4	110,40 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	47,50 bz G
Pos. Provinzial-Bank	6½	4	118,75 bz
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	106,10 bz G
do. Central-Bod.	8¾	4	131,80 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	96,75 bz G
Reichsbank	6¼	4	13,250 bz B
Rostocker Bank	5½	4	86,10 G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	89,00 bz G
Schles. Bankverein	6	4	103,90 bz B
Südd. Boden-Credit-Bank	5⅗	4	139 10 G
Weimarische Bank	5	4	73 30 bz

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	131,00 bz G
Deutsche Baugesellschaft	1⅓	4	89,55 bz G
Unter den Linden	0	4	20 30 bz G
Bazar	8⅓	4	160,30 bz G
Brauereien: Ahrens	8½	4	92,25 bz G
Böhmisches	9	4	240,25 bz G
Bock	8½	4	126,75 bz G
Landree	7	4	159,50 G
Patzenhofer	20	4	637,00 G
Tivoli	3⅓	4	131,50 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	104,50 G
Egestorffer Salinen	6⅚	4	112,00 bz G
Immobilien	4¼	4	94,25 bz G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	79,00 bz B
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	134,25 bz G
do. Freund	6	4	127,50 bz G
do. Hartmann	9	4	123,00 bz G
do. Schwartzkopff	16	4	338,00 bz
do. Stettiner	0	4	23,50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	86,00 bz G
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	192,25 bz G
Pferdebahn Große	9¾	4	238,00 bz G
Stodwasser Lamp.	4	4	86,60 bz G
Viehmarkt	0	4	29,00 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	52,40
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	126,50 bz G
Borussia Bergwerk	5	4	—,—
Cölner Bergwerk	7	4	—,—
Donnersmarckhütte	3½	4	30 25 bz G
Dortmunder Union	0	4	10 75 B
Duxer Kohlenwer.	0	4	75,00 bz
Gelsenkirchener	7	4	112,30 bz G
Harpener Bergbau	0	4	74,00 G
Hibernia	6	4	96,90 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	83,40 bz
König Wilhelm	0	4	34,00 bz G
Louise Tiefbau	2	4	34,00 B
Schlesische Kohlenwerke	0	4	17,00 B
do. Zinkhütten	6	4	116 30 G
Stolberger Zink-Hütten	0	4	29,50 bz G
do. do. St.-P.	4	4	97,70 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	18,60 G
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	103,00 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 3 pCt. (Lomb.) 4
Amsterdam 2½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 22.

Amsterdam 8 Tage	2½	169 35 bz
do. 2 Monat	—	168,85 bz
London 8 Tage	2	20,40 bz
do. 3 Monat	—	20,35 bz
Paris 8 Tage	3	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80 75 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	161,55 bz
do. 2 Monat	—	160,80 bz
Petersburg 3 Wochen	6	200 25 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 16 bz
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16.18 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1394,25 G
Englische Banknoten	20.43 bz
Französische Banknoten	81.15 bz
Oesterreich. Banknoten	161,75 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	200,90 bz

Stettin, den 22. Februar.

	Div. 1885	Zf.	
[illegible] Stadt-Oblig.	—	4	—,—
Börsenh.-Oblig.	—	4	—,—
do. Schausp.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	—,—
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	0	—,—
Germania	15	4	142,50
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4	162,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-B.-G.	23⅓	4	120,00
Pomerania	10⅔	4	110,25
Preuß. See- u. Fl.-B.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-B.	25	4	118,00
Neue Dampfer-Comp.	5	4	93 00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—		—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5	—,—
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23		5250,00
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4	—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	13⅓	4	134,00
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4	5000,00
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4	640,00
do. do. St.-Prior.	15	5	149 00
do. do. junge	5	—	—,—
do. Brauerei Elysium	—	5	—,—
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	— —
do. Cham.-F. Didier	20	5	
do. Bergschloß-Brauer.	—	4	—,—

Börsenbericht.

Stettin, 22. Februar. Wetter bewölkt. Temp. Mrgs. — 4° R., Mitt. — 1° R. Barom. 28" 7"'. Wind O.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko gelb. u weiß. 138 bis 154 bez., per April-Mai 157—158 bez., per Mai-Juni 160 B. u. G., per Juni-Juli 161,5—162 bez., per September-Oktober 165 G.

Roggen behauptet, per 1000 Klgr. loko inl. 122 bis 130 bez., per April-Mai 133,5—134,5—134 bez., per Mai-Juni 134,5—135 bez., per Juni-Juli 136 bez., per September-Oktober 137,5 G.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 45 B., per Februar 43,5 B., per April-Mai 43,75 B., per September-Oktober 45 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,1 bez., per Februar 36 nom., per April-Mai 37,2 bis 37 bez., per Mai-Juni 37,8 B. u. G., per Juni-Juli 38,5 B. u. G., per Juli-August 39,3 B. u. G., per August-September 40,1 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12,2 verst. bez.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 30 Dezember 1885 verlängern wir die Frist zur Konvertirung der im Zinsfuß herabgesetzten 4½%igen Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahngesellschaft II. und III. Emission mit Genehmigung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten **bis zum 1. März** (einschließlich) **d. Js. Diese Frist ist eine endgültige.** Die Obligationen sind, zwecks Abstempelung derselben auf vier Prozent Zinsen, entweder an unsere Hauptkasse hierselbst oder die Eisenbahn Betriebs-Kassen zu Posen Glogau, Neisse, Oppeln, Ratibor und Kattowitz oder die Königliche Eisenbahn-Hauptkasse zu Berlin (Leipziger-Platz 17) oder die vereinigte Eisenbahn-Betriebskasse zu Stettin einzusenden. **Diejenigen Obligationen, welche bis zum 1. März d. Js. an eine der vorgenannten Kassen zur Konvertirung nicht eingereicht worden sind gelangen ab 1. April cr. als gekündigt zur Rückzahlung und hört mit dem 1. April cr. deren Verzinsung auf.**

Breslau, den 18. Februar 1886.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

r Zeit ungewöhnlichen Besuch des Pflegevaters mit leidlicher Fassung. Sein Erscheinen konnte ja nur eins bedeuten: er kam als Freiwerber für Erich. Als sie jedoch seine zärtlich dargebotene Hand ergriff, begann sie sofort so heftig zu zittern, daß er besorgt fragte, ob sie krank sei? Sie verneinte zwar, doch ihre aufsteigenden Thränen machten ihn nur noch ängstlicher. Er führte sie zum Sopha, hieß sie sich niedersetzen und begann:

„Ich habe Dir eine seltsame Botschaft zu überbringen, liebes Kind. Ich weiß nicht, wie Du sie aufnehmen wirst, aber ich zweifle nicht, daß Du alles als mein starkes Mädchen ertragen wirst: Erich ist im Begriff, abzureisen!"

Ihre Thränen versiegten, sie sah fragend in das gütige Gesicht des Pflegevaters. „Und?" flüsterte sie.

„Weiter nichts!"

„Also er will mich gar nicht?"

Herr von Koberwitz sah befangen zu Boden.

„Er will mich gar nicht!" jubelte Nelly plötzlich. „Lisbeth, so komm doch, Lisbeth! — Unsere ganze Aufregung war umsonst, er will mich gar nicht, dieser reizende Mensch will mich gar nicht heirathen! So sei doch nicht so stumm und so blaß, Lisbeth. Freue Dich doch mit mir, daß ich auf eine so einfache Weise aus dem Dilemma komme!"

„Kinder," sagte Onkel Willibald, sobald er unter den stürmischen Küssen seiner Pflegetochter zu Athem kommen konnte, „jetzt glaube ich, daß wir alle toll geworden sind!"

Das Stubenmädchen trat schüchtern ein. „Verzeihen Sie," meldete es im Tone äußerster Bestürzung, „ich wußte mir nicht zu helfen. Der Herr Lieutenant packt und — und er sagt, ich soll bestellen, daß angespannt wird. Er will abreisen!"

„Schon recht, Rieke! Thue, was der Herr Lieutenant befohlen und sage ihm, ich würde gleich zu ihm kommen! — Er muß doch wohl reisen?" wendete er sich wieder den Damen zu. „Bestimmt ihr, denn ich habe die Direktion verloren und bin in dem Zustande, in dem man sich über nichts mehr wundert!"

„Laß ihn reisen, Papa! — Nicht wahr, Lisbeth, es ist doch besser, wenn er reist, obgleich er meinetwegen nun auch bleiben könnte. — Aber, Papa," und sie wurde plötzlich ernsthaft und hielt den Aufstehenden am Rockknopf fest, „er darf darum nicht verkürzt werden, nicht wahr? Er bleibt Dein Erbe, wie ich, und Du giebst ihm jetzt, was Du ihm zugedacht hattest, sonst würde diese ganze Nichtliebesgeschichte mich auf ewig quälen!"

„Nun, wir wollen sehen, das findet sich alles!" tröstete Herr von Koberwitz gutmüthig. „Soll er mit polnischem Abschiede reisen oder willst Du ihn noch sehen?"

„Ich will ihn jetzt lieber nicht sehen, — ich wüßte nicht, ob ich lachen oder weinen sollte! Aber sage ihm, daß ich ihm glückliche Reise wünsche und daß ich mich freuen werde, ihn wieder zu sehen, am liebsten mit seiner Frau!"

„Du bist sehr vorsorglich — hast Du ihm die Frau auch vielleicht schon ausgesucht?" scherzte der Pflegevater.

„Das nicht gerade, es müßte denn Lisbeth sein. Lisbeth, was meinst Du?"

Aber Lisbeth hörte nicht, sie war in die andere Stube gegangen. Daß sie dort ihre stürzenden Thränen verbarg, bemerkte Niemand.

* * *

Am Abend dieses Tages langte Erich in seiner Garnison wieder an und wurde von dem Freunde ungeduldig erwartet.

„Wie steht's, alter Junge, sind die Anzeigen schon gedruckt?" rief dieser ihm zu. „Deine Brautfahrt ist rascher zu Ende gegangen, als ich dachte!"

„Die Brautfahrt hat ein sehr merkwürdiges Ende genommen," sagte Erich lachend. „Komm, Franz, laß Dir erzählen — ich bin so froh und leichtherzig, wie ich seit Jahren nicht mehr gewesen bin!"

Und er schob seinen Arm in den des Freundes und schlenderte mit ihm trotz der späten Stunde ins Freie.

„Und so ist es gekommen," schloß er seinen Bericht, daß ich den strengen Befehl der Tante, der mich von Schönau verbannte, noch segnen lernte, denn wer weiß, wie weit ich vor zwei Jahren noch gegangen wäre! — Jetzt könnte es auch wohl sein, daß ich noch einmal nach Schönau führe, aber meine Braut wird dann nicht Nelly Koberwitz heißen, auch keine strahlende Schönheit sein, dafür aber das Weib, das sich mein Herz ersehnt!"

Ende.